

Bibelstunde Daniel 4 - Nebukadnezars Wahnsinn

Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich deckt seinen Staub mit einem grünen Kleide; Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide, als Salomonis Seide.

Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fließt, dass ich dir stetig blühe; gib, dass der Sommer deiner Gnad in meiner Seele früh und spät viel Glaubensfrüchte ziehe, viel Glaubensfrüchte ziehe. *BG 848, 2.13 / Mel. 268*

Assoziationen zu „Baum“

Laudato si, o mio signore, (4x) – Sei gepriesen, du hast die Welt geschaffen! Sei gepriesen für Sonne, Mond und Sterne! Sei gepriesen für Meer und Kontinente! Sei gepriesen, denn du bist wunderbar, Herr! - Laudato si, o mio signore, (4x)

Sei gepriesen für deine hohen Berge! Sei gepriesen für Feld und Wald und Täler! Sei gepriesen für deiner Bäume Schatten! Sei gepriesen, denn du bist wunderbar, Herr! - Laudato si, o mio signore, (4x)

Sei gepriesen, o Herr, für Tod und Leben! Sei gepriesen, du öffnest und die Zukunft! Sei gepriesen, in Ewigkeit gepriesen! Sei gepriesen, denn du bist wunderbar, Herr! - Laudato si, o mio signore, (4x)

BG 46, 1.4.9 / Mel. 362

Daniel 3, 31-33: Einleitung | Daniel 4, 1-6: der schreckliche Traum

Daniel 4, 7-15: der Baum | Daniel 4, 16-24: die Deutung

Es mag sein, dass alles fällt, dass die Burgen dieser Welt um dich her in Trümmer brechen. Halte du den Glauben fest, dass dich Gott nicht fallen lässt: Er hält sein Versprechen.

Es mag sein – die Welt ist alt – Missetat und Missgestalt sind in ihr gemeine Plagen. Schau dir's an und stelle fest: Nur wer sich nicht schrecken lässt, darf die Krone tragen. *BG 775, 1.4 / Mel. 163*

Daniel 4, 25- 30: die Erfüllung | Daniel 4, 31-34: die Wende

Zusammenfassung Daniel 4: Geschildert wird Nebukadnezars Traum vom Baum, der an den Himmel wächst: Er erlebt seine Entmachtung und den Untergang seines Reichs. Die Deutung Daniels geschieht, er wird wahnsinnig, der Traum tritt ein. Nachdem er Daniels Gott lobt und nachdem er gelobt hat, gegenüber den Elenden barmherzig zu sein und von seinem Hochmut absieht, wird Nebukadnezar wieder zum König eingesetzt.

Fragen zum Weiterdenken:

- Hochmut kommt vor dem Fall. Wo haben wir so etwas erlebt – bei anderen und bei uns?

- Kennen wir Bilder, Pläne, Visionen, die zunächst ganz wunderbar, kräftig und verheißungsvoll waren, die dann aber „gefällt“ wurden, die umgefallen sind, die sich verkehrt haben in Not und Elend?

- Haben wir Geschichten von unerwarteten Wendungen zum Guten erlebt? Bei Nebukadnezar eröffnete sich das „Happy End“ dadurch, dass er Gott lobte. Einen „lichten Augenblick“ im ganzen Wahnsinn nutzte er dazu – und so wurde am Ende alles wieder gut.

Auf, Seele, Gott zu loben! Gar herrlich steht sein Haus. Er spannt den Himmel droben gleich einem Teppich aus. Er fährt auf Wolkenwagen und Flammen sind sein Kleid. Windfittiche ihn tragen, zu dienen ihm bereit.

Vom Tau die Gräser blinken, im Wald die Quelle quillt, daraus die Tiere trinken, die Vögel und das Wild. Die Vögel in den Zweigen lobsingen ihm in Ruh und alle Bäume neigen ihm ihre Früchte zu.

Gebet

Lass die das Lied gefallen. Mein Herz in Freuden steht. Dein Loblied soll erschallen, solange mein Odem geht. Du tilgst des Sünders Fehle und bis mit Gnade nah. Lob Gott, o meine Seele, sing ihm Halleluja!

BG 55, 1.3.7 / Mel. 251.5

Bibelstunde Daniel 4 - Nebukadnezars Wahnsinn

Die Bäume stehen voller Laub, das Erdreich deckt seinen Staub mit einem grünen Kleide; Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide, als Salomonis Seide.

Hilf mir und segne meinen Geist mit Segen, der vom Himmel fließt, dass ich dir stetig blühe; gib, dass der Sommer deiner Gnad in meiner Seele früh und spät viel Glaubensfrüchte ziehe, viel Glaubensfrüchte ziehe.
BG 848, 2.13 / Mel. 268

Heute, liebe Geschwister und Freunde, wollen wir uns mit dem 4. Kapitel des Daniel-Buches beschäftigen. Da ist von einem Baum die Rede. Es ist ein wunderbar kräftiges und anschauliches Bild, welches uns als Prophetie vor Augen gemalt wird. Und so möchte ich, bevor wir auf den Bibeltext selbst eingehen, euch dazu einladen auf das zu achten, was euch spontan in den Sinn kommt. Woran denkt ihr, wenn vom „Baum“ geredet wird. Was fällt Euch zum Thema „Baum“ spontan ein. Welche Assoziationen habt ihr dazu? - Ich habe mich einfach mal hingesetzt und alle Worte und Gedanken, die mir so in den Sinn kamen, aufgeschrieben und alphabetisch geordnet. Und zwar wie folgt:

Allee / Affenbrotbaum / alt / Apfel / Ast / aufhängen / ausreißen / ausschlagen / Bank / Beil / beschneiden / Birne / Blätter / Blitz / Borke / BuGa / dürr / Erkenntnis / Eiche / exotisch / fällen / Förster / grün / Harz / hohl / Holz / Kiefer / klettern / knorrig / Knospe / Kyrill / Linde / majestätisch / Mast / Morgensonne / morsch / Nachtigall / Regenwald / Riese / roden / Säge / Schatten / schnitzen / Schutz / Schwarzwald / solitär / Specht / sprießen / Stamm / Straßenrand / stutzen / Tanne / umfallen / verkohlt / Vogelnest / Wald / Weihnachten / Wipfel / Wurzeln / zersplittern / Zuckertütenbaum / Zweige ...

Natürlich gibt es noch viele weitere Gedanken und Worte zum Thema „Baum“. Viele der genannten Assoziationen sind durchaus anschaulich und viele auch positiv besetzt. Einige freilich wecken

auch unheimliche oder traurige Gefühle – vor allem bei dem, was mit einem Baum auch schlimmes passieren kann.

Positiv besetzt ist dagegen durch weg das, was im Lied „Laudato si“ an Gotteslob angesichts der Schöpfung erklingt.

Laudato si, o mio signore, (4x) – Sei gepriesen, du hast die Welt geschaffen! Sei gepriesen für Sonne, Mond und Sterne! Sei gepriesen für Meer und Kontinente! Sei gepriesen, denn du bist wunderbar, Herr! - Laudato si, o mio signore, (4x)

Sei gepriesen für deine hohen Berge! Sei gepriesen für Feld und Wald und Täler! Sei gepriesen für deiner Bäume Schatten! Sei gepriesen, denn du bist wunderbar, Herr! - Laudato si, o mio signore, (4x)

Sei gepriesen, o Herr, für Tod und Leben! Sei gepriesen, du öffnest und die Zukunft! Sei gepriesen, in Ewigkeit gepriesen! Sei gepriesen, denn du bist wunderbar, Herr! - Laudato si, o mio signore, (4x)

BG 46, 1.4.9 / Mel. 362

Da es auch heute wieder ein sehr langer Bibeltext ist, möchte ich ihn diesmal nicht ganz vorlesen, sondern abschnittsweise zusammenfassen und vorstellen. Wer mag, kann ja jeweils an der entsprechenden Stelle das Abspielen der Aufnahme anhalten und sich den Bibeltext in voller Länge durchlesen.

Der Abschnitt Daniel 4 beginnt eigentlich schon mit den letzten drei Versen des vorangegangenen Kapitels Daniel 3, 31-33 ist ein typisch orientalischer Brief-Anfang. Er ist als ein Brief-Anfang aus der Feder des Nebukadnezar, welcher eine wunderbare, Gott verherrlichende Botschaft an alle Völker der Welt richtet. So wird die folgende Erzählung eingeleitet.

(Daniel 3, 31-33: König Nebukadnezar allen Völkern, Leuten aus so vielen verschiedenen Sprachen auf der ganzen Erde: Viel Friede zuvor! Es gefällt mir, die Zeichen und Wunder zu verkünden, die Gott der Höchste an mir getan hat. Denn seine Zeichen sind groß, und seine Wunder sind mächtig, und sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währet für und für.)

Nach einer kurzen Darstellung eines zufriedenen in seinem Palast lebenden Herrschers in Vers 1 folgt bis Vers 6 etwas, was wir schon so ähnlich in Kapitel 2 erlebt haben: Nebukadnezar hat einen erschütternden Traum, der ihn aus dem Schlaf der Sicherheit reißt. Aber auch diesmal können die Zeichendeuter und Wahrsager ihn nicht deuten. Allerdings erzählt er diesmal gleich auch den Traum – und wird – ohne Androhung der Tötungen der nutzlosen Weisen – gleich Daniel vorgeladen, bzw. tritt er auf, um im Namen Gottes diesen Traum des Nebukadnezar zu deuten.

(Daniel 4, 1-6: Ich, Nebukadnezar, hatte Ruhe in meinem Hause und lebte zufrieden in meinem Palast. Da hatte ich einen Traum, der erschreckte mich, und die Gedanken, die ich auf meinem Bett hatte, und die Gesichte, die ich gesehen hatte, beunruhigten mich. Und ich befahl, dass alle Weisen Babels vor mich gebracht würden, damit sie mir sagten, was der Traum bedeutete. Da brachte man herein die Zeichendeuter, Weisen, Gelehrten und Wahrsager, und ich erzählte den Traum vor ihnen; aber sie konnten mir nicht sagen, was er bedeutete, bis zuletzt Daniel vor mich trat, der Beltschazar heißt nach dem Namen meines Gottes und der den Geist der heiligen Götter hat. Und ich erzählte vor ihm den Traum: Beltschazar, du Oberster unter den Zeichendeutern, von dem ich weiß, dass du den Geist der heiligen Götter hast und dir nichts verborgen ist, sage, was die Gesichte meines Traumes, die ich gesehen habe, bedeuten.)

Ab Vers 7 bis Vers 15 folgt nun der Inhalt: Der Traum vom Baum. Da wird das Bild eines Baumes gezeichnet. Groß und grün ist er. Vögeln und Feld-Tieren bietet er Nahrung und Schutz. Aber ein himmlischer Bote befiehlt, diesen Baum zu fällen. Alle Zweige sollen abgeschlagen werden. Nur ein Baumstumpf soll in der Erde gelassen werden. Dieser Baumstumpf soll mit Ketten gefesselt werden, so dass er nass im Gras liegt. Ein diesem Baumstumpf offenbar innewohnendes menschliches Herz soll durch ein tierisches Herz ersetzt werden. Der Abschnitt endet damit, dass Nebukadnezar hilflos Daniel fragt, was dieser Traum zu bedeuten habe.

(Daniel 4, 7-15: Dies sind aber die Gesichte, die ich gesehen habe auf meinem Bett: Siehe, es stand ein Baum in der Mitte der Erde, der war sehr hoch. Und er wurde groß und mächtig und seine Höhe reichte bis an den Himmel, und er war zu sehen bis ans Ende der ganzen Erde. Sein Laub war dicht und seine Frucht reichlich, und er gab Nahrung für alle. Alle Tiere des Feldes fanden Schatten unter ihm und die Vögel des Himmels saßen auf seinen Ästen, und alles Fleisch nährte sich von ihm. Und ich sah ein Gesicht auf meinem Bett, und siehe, ein heiliger Wächter fuhr vom Himmel herab. Der rief laut und sprach: Haut den Baum um und schlagt ihm die Äste weg, streift ihm das Laub ab und zerstreut seine Frucht, dass die Tiere, die unter ihm liegen, weglaufen und die Vögel von seinen Zweigen fliehen. Doch lasst den Stock mit seinen Wurzeln in der Erde bleiben; er soll in eisernen und ehernen Ketten auf dem Felde im Grase und unter dem Tau des Himmels liegen und nass werden und soll sein Teil haben mit den Tieren am Gras auf der Erde. Und das menschliche Herz soll von ihm genommen und ein tierisches Herz ihm gegeben werden, und sieben Zeiten sollen über ihn hingehen. Dies ist im Rat der Wächter beschlossen und ist Gebot der Heiligen, damit die Lebenden erkennen, dass der Höchste Gewalt hat über die Königreiche der Menschen und sie geben kann, wem er will, und einen Niedrigen darüber setzen. Solch einen Traum hab ich, König Nebukadnezar, gehabt; du aber, Beltschazar, sage, was er bedeutet. Denn alle Weisen in meinem Königreich können mir nicht kundtun, was er bedeutet; du aber kannst es, denn der Geist der heiligen Götter ist bei dir.)

Und Daniel deutet ab Vers 16 diesen Traum. Zunächst ist er entsetzt, als er begreift, was da über den König ausgesagt wird. Er bezieht das Bild vom starken, grünen und Leben schützenden Baum auf Nebukadnezar. Und so wird auch das Fällen des Baumes, sein anketten im Feld gedeutet als Niedergang seiner Herrschaft. Ausgestoßen aus menschlicher Gemeinschaft wird er als Obdachloser auf freiem Feld zusammen mit den wilden Tieren dort

eine zeitlang leben müssen. Das ist die schreckliche Vision, die Daniel seinem König auftut.

(Daniel 4, 16-24: *Da entsetzte sich Daniel, der auch Beltschazar heißt, eine Zeit lang, und seine Gedanken beunruhigten ihn. Aber der König sprach: Beltschazar, lass dich durch den Traum und seine Deutung nicht beunruhigen. Beltschazar fing an und sprach: Ach, mein Herr, dass doch der Traum deinen Feinden und seine Deutung deinen Widersachern gelte! Der Baum, den du gesehen hast, der groß und mächtig wurde und dessen Höhe an den Himmel reichte und der zu sehen war auf der ganzen Erde, dessen Laub dicht und dessen Frucht reichlich war, sodass er Nahrung für alle gab, unter dem die Tiere des Feldes wohnten und auf dessen Ästen die Vögel des Himmels saßen – das bist du, König, der du so groß und mächtig bist; denn deine Macht ist groß und reicht bis an den Himmel und deine Gewalt bis ans Ende der Erde. Dass aber der König einen heiligen Wächter gesehen hat vom Himmel herabfahren, der sagte: »Haut den Baum um und zerstört ihn, doch den Stock mit seinen Wurzeln lasst in der Erde bleiben; er soll in eisernen und ehernen Ketten auf dem Felde im Grase und unter dem Tau des Himmels liegen und nass werden und mit den Tieren des Feldes zusammenleben, bis über ihn sieben Zeiten hingegangen sind«; das, König, bedeutet – und zwar ergeht es als Ratschluss des Höchsten über meinen Herrn, den König –: Man wird dich aus der Gemeinschaft der Menschen verstoßen und du musst bei den Tieren des Feldes bleiben, und man wird dich Gras fressen lassen wie die Rinder und du wirst unter dem Tau des Himmels liegen und nass werden, und sieben Zeiten werden über dich hingehen, bis du erkennst, dass der Höchste Gewalt hat über die Königreiche der Menschen und sie gibt, wem er will. Wenn aber gesagt wurde, man solle dennoch den Stock des Baumes mit seinen Wurzeln übrig lassen, das bedeutet: Dein Königreich soll dir erhalten bleiben, sobald du erkannt hast, dass der Himmel die Gewalt hat. Darum, mein König, lass dir meinen Rat gefallen und mache dich los und ledig von deinen Sünden durch Gerechtigkeit und von deiner*

Missetat durch Wohltat an den Armen, so wird es dir lange wohlergehen.)

Es mag sein, dass alles fällt, dass die Burgen dieser Welt um dich her in Trümmer brechen. Halte du den Glauben fest, dass dich Gott nicht fallen lässt: Er hält sein Versprechen.

Es mag sein – die Welt ist alt – Missetat und Missgestalt sind in ihr gemeine Plagen. Schau dir's an und stelle fest: Nur wer sich nicht schrecken lässt, darf die Krone tragen. *BG 775, 1.4 / Mel. 163*

Wie eben im Lied angeklungen endet der letztgenannte Abschnitt damit, dass Daniel seinem König mit einem Ruf zur Umkehr einen Neuanfang eröffnet. Dass ein Baumstumpf überleben darf und neu austreiben könnte, wird zum Hoffnungszeichen. Er soll diese Hoffnung durch Buße, von nun an gerechtes Handeln und durch Wohltat an den Armen praktisch gestalten, dass sie wahr werde.

Ab Vers 25 schließlich wird zusammengefasst, wie dies nun alles bei Nebukadnezar geschieht: Nach etwa einem Jahr geschieht es plötzlich, dass Nebukadnezar wahnsinnig wird. Just als er sich der Größe von Babylon rühmt – angesichts einer herrlichen Aussicht über die Stadt vom Dach seines Palastes aus, redet eine Stimme vom Himmel zu ihm, die ihm das Ende seiner Königsherrschaft ankündigt. Und kurz danach wird der König als verwildert und verwahrlost, heruntergekommen und obdachlos, geistig verwirrt verstoßen aus aller menschlichen Zivilisation geschildert. Es ist der tiefe Fall des wahnsinnig gewordenen Nebukadnezar.

(Daniel 4, 25-30: *Dies alles widerfuhr dem König Nebukadnezar. Denn nach zwölf Monaten, als der König auf dem Dach des königlichen Palastes in Babel sich erging, hob er an und sprach: Das ist das große Babel, das ich erbaut habe zur Königsstadt durch meine große Macht zu Ehren meiner Herrlichkeit. Ehe noch der König diese Worte ausgeredet hatte, kam eine Stimme vom Himmel: Dir, König Nebukadnezar, wird gesagt: Dein Königreich ist dir genommen, man wird dich aus der Gemeinschaft der Menschen verstoßen und du sollst bei den Tieren des Feldes bleiben; Gras wird man dich fressen*

lassen wie die Rinder, und sieben Zeiten sollen hingehen, bis du erkennst, dass der Höchste Gewalt hat über die Königreiche der Menschen und sie gibt, wem er will. Im gleichen Augenblick wurde das Wort erfüllt an Nebukadnezar, und er wurde verstoßen aus der Gemeinschaft der Menschen und er fraß Gras wie die Rinder und sein Leib lag unter dem Tau des Himmels und wurde nass, bis sein Haar wuchs so groß wie Adlerfedern und seine Nägel wie Vogelklauen wurden.)

Im letzten Abschnitt von Vers 31 bis 34 erfolgt dann doch noch die große Wende. In einem lichten Augenblick lobt Nebukadnezar Gott. Ein Gebet in der Ich-Form ist überliefert. Es ist geradezu ein Psalm, den er hier singt. Der König wird wieder in seine vormalige Herrlichkeit eingesetzt, sein Hofstaat nimmt ihn wieder loyal auf. Die persönliche und gesellschaftliche Situation ist wieder wie eingangs, ja sogar noch übertroffen wiederhergestellt worden. In dieser Art erinnert es an Hiob, nur dass bei jenem die Zeit des Unglücks und des Ausgestoßenseins wesentlich länger geschildert wird.

(Daniel 4, 31-34: Nach dieser Zeit hob ich, Nebukadnezar, meine Augen auf zum Himmel, und mein Verstand kam mir wieder und ich lobte den Höchsten. Ich pries und ehrte den, der ewig lebt, dessen Gewalt ewig ist und dessen Reich für und für währt, gegen den alle, die auf Erden wohnen, für nichts zu rechnen sind. Er macht's, wie er will, mit den Mächten im Himmel und mit denen, die auf Erden wohnen. Und niemand kann seiner Hand wehren noch zu ihm sagen: Was machst du? Zur selben Zeit kehrte mein Verstand zu mir zurück, und meine Herrlichkeit und mein Glanz kamen wieder an mich zur Ehre meines Königreichs. Und meine Räte und Mächtigen suchten mich auf, und ich wurde wieder über mein Königreich eingesetzt und gewann noch größere Herrlichkeit. Darum lobe, ehre und preise ich, Nebukadnezar, den König des Himmels; denn all sein Tun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht, und wer stolz ist, den kann er demütigen.)

Zusammenfassen ist also Daniel 4 wie folgt: Geschildert wird Nebukadnezars Traum vom Baum, der an den Himmel wächst: Er

erlebt seine Entmachtung und den Untergang seines Reichs. Die Deutung Daniels geschieht, er wird wahnsinnig, der Traum tritt ein. Nachdem er Daniels Gott lobt und nachdem er gelobt hat, gegenüber den Elenden barmherzig zu sein und von seinem Hochmut absieht, wird Nebukadnezar wieder zum König eingesetzt.

Liebe Schwestern und Brüder,

abschließend einige Fragen, mit denen eine gedankliche Brücke in unser Leben hinein geschlagen werden soll:

- Hochmut kommt vor dem Fall. Wo haben wir so etwas erlebt – bei anderen und bei uns?

- Kennen wir Bilder, Pläne, Visionen, die zunächst ganz wunderbar, kräftig und verheißungsvoll waren, die dann aber „gefällt“ wurden, die umgefallen sind, die sich verkehrt haben in Not und Elend?

- Haben wir Geschichten von unerwarteten Wendungen zum Guten erlebt? Bei Nebukadnezar eröffnete sich das „Happy End“ dadurch, dass er Gott lobte. Einen „lichten Augenblick“ im ganzen Wahnsinn nutzte er dazu – und so wurde am Ende alles wieder gut.

Auf, Seele, Gott zu loben! Gar herrlich steht sein Haus. Er spannt den Himmel droben gleich einem Teppich aus. Er fährt auf Wolkenwagen und Flammen sind sein Kleid. Windfittiche ihn tragen, zu dienen ihm bereit.

Vom Tau die Gräser blinken, im Wald die Quelle quillt, daraus die Tiere trinken, die Vögel und das Wild. Die Vögel in den Zweigen lobsingen ihm in Ruh und alle Bäume neigen ihm ihre Früchte zu.

Gebet

Lass die das Lied gefallen. Mein Herz in Freuden steht. Dein Loblied soll erschallen, solange mein Odem geht. Du tilgst des Sünders Fehle und bis mit Gnade nah. Lob Gott, o meine Seele, sing ihm Halleluja!

BG 55, 1.3.7 / Mel. 251.5